

Bekanntmachung.

Unter den Pferden des Rittergutes Benfendorf ist die Influenza ausgebrochen.
Merseburg, den 8. September 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilimowski.

Ausgang

aus den Verurteilungen Nr. 17 und 18 über Tötung von Tieren und Vermittlung des Kreis Merseburg.

Verurteilung Nr. 17. Vacat.

Verurteilung Nr. 18.
Infanterieregiment Nr. 71, Sonderabteilung.
4. Kompanie.

Bischofswedel Reinhold Verbig aus Schladobach, Kreis Merseburg, tot.
Infanterieregiment Nr. 82, Göttingen.
4. Kompanie.

Lambour Rudolf Wit aus Merseburg, tot.
Merseburg, den 8. September 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilimowski.

Bekanntmachung.

Den Japanischen Konsularvertretern ist das Exequatur entzogen worden. Den Schutz der japanischen Interessen hat die amerikanische Regierung übernommen.
Merseburg, den 7. Septbr. 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilimowski.

Bekanntmachung.

Im Monat Juni und August d. J. sind als Gemeindecbeamte wiederbew. neuengewählt, ernannt und von mir beauftragt worden:

1. Zu Gemeindevorsteher: a. durch Wiederwahl: Gutsbesitzer Karl Nie, Starfiedel, b. durch Neuwahl: Landwirt Otto Schlemmer, Traargart.
2. Zu Schöffen: a. durch Wiederwahl: Landwirt Ferdinand Franke, Köffen, Gutsbesitzer Franz Bendorff in Eschleben, b. durch Neuwahl: Vorarbeiter Ernst Wittig in Traargart, Landwirt Karl Pfefferkorn in Meußen.
3. Zu Ersatsschöffen: a. durch Wiederwahl: Gutsbesitzer Gustav Schröder in Eschleben, b. durch Neuwahl: Zimmermann Friedrich Schumann in Freyisch, Landwirt Oskar Trost in Starfiedel, Gutsbesitzer August Wald in Reufkirchen, Maurer Franz Lorenz in Köffen, Fabrikarbeiter Franz Franke in Benenien, Landwirt Paul Winter in Wänsenengisch.
Merseburg, den 5. Sept. 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilimowski.

In letzter Zeit sind mehrfach Verletzungen des Kraftfahrzeugverkehrs vorgekommen. Im Interesse der Landesverteidigung eruchen wir die Bevölkerung hierdurch nochmals eindringlich, sich jeder Verletzung zu enthalten, wogegenfalls strenge Sanktionen erfolgen.
Merseburg, den 1. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Es sind Klagen eingelaufen über das beim Erntei der Vage nicht entsprechende Verhalten der halbwilligen männlichen Jugend, die durch groben Ungehörigkeit, widerrechtlichen Verhalten und vielfach absichtliches Verbrechen folgender unangenehmer Kriegsnachrichten, den Unwillen der auf gekümmerten Bevölkerung erregt haben. Da es im öffentlichen Interesse liegt, die Bevölkerung nicht unnötig aufzuregen sondern den gebotenen fittigen Ernst und ein gebührendes Verhalten zu bewahren, warnen wir hierdurch nochmals vor derartigen Ungehörigkeiten. Zuwiderhandlungen werden wir mit den strengsten zulässigen Strafen belegen.
Merseburg, den 3. Septbr. 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 10. Septbr. abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Galber Wond“
Monatsversammlung,
woszu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Bergamotten
zum Einmachen empfiehlt
H. Keil, Wustel 4.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 10. Septbr. abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Galber Wond“
Monatsversammlung,
woszu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Bergamotten
zum Einmachen empfiehlt
H. Keil, Wustel 4.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 10. Septbr. abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Galber Wond“
Monatsversammlung,
woszu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Bergamotten
zum Einmachen empfiehlt
H. Keil, Wustel 4.

Bekanntmachung.

Kontroll-Versammlungen

der gebieten Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots im Landwehrbezirk Weißenfels.
Sämtliche im Landwehrbezirk Weißenfels aufzufindende gebieten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots werden hierdurch zur Kontrollversammlung einberufen und haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen wie folgt zu stellen:

Kontrolltag	Aus den Polizei- bezw. Amtsbezirk.
Am 10. September 1914, vorm. 8 Uhr in Sauchhof im Gasthof z. Kranzpringen die Jahrestlassen 1900 bis 1898.	Sauchhof, Schafstädt, Niederlobitzau, Gr. Gäßendorf, Benfendorf, Solleben.
Desgleichen am 10. September 1914, nachm. 1 1/2 Uhr die Jahrestlasse 1892 und die älteren.	Wie vor.
Am 11. September 1914 vorm. 8 Uhr in Schützbau im Gasthof z. Sonne die Jahrestlassen 1900-1898.	Schützbau, Mitterberg, Modewitz und Gursdorf.
Desgleichen am 11. September 1914, nachm. 2 Uhr die Jahrestlasse 1892 und die älteren.	Wie vor.
Am 12. September 1914, vorm. 8 Uhr in Köpfigau im Blumenschen Gasthof sämtliche Landsturmpflichtigen.	Dürrenberg, Leubitz, Dölsau, Altzandorf.
Am 12. September 1914, nachm. 2 Uhr in Köpfigau im Blumenschen Gasthof sämtliche Landsturmpflichtigen.	Köpen, Dölsau, S. Großhirschen, Köpen.

Zum Landsturm II. Aufgebots gehört jeder gebiente Mann, der bis 16. 8. 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, gleichviel welchem Jahrgang er angehört.
Jeder Mann hat seine Militärpapiere mitzubringen; unabhömmlich Anerkennung anerkennen ihre diesbezüglichen Ausweise.
Jeder Mann hat zu der Kontrollversammlung pünktlich zu erscheinen, zu der der betreffende Jahrgang befohlen ist. Die Jahrestlassen sind auf den Militärpässen genau angegeben. Das Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen ist nicht statthaft.
Befreiungen von diesen Kontrollversammlungen finden keinesfalls statt.
Leute, die krank und hierdurch marschunfähig sind, haben beglaubigte ärztliche Bescheinigung unter Beifügung ihrer Militärpapiere dem Bezirksfeldwebel umgehend einzuzeigen.
Die als dauernd feld- und garnisondienstunfähig anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften haben zur Kontrollversammlung nicht zu erscheinen.
Ersatzpersonen, die geübt oder länger als 1/2 Jahr gedient haben, haben mit ihrer Jahrestlasse zu erscheinen.
Weißenfels, den 3. September 1914.
Königliches Bezirkskommando. Dals.
Die Magistrate, Herren Guts- und Gemeindevorsteher werden angewiesen, obige Bekanntmachung den betreffenden Mannschaften noch besonders in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.
Merseburg, den 4. September 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilimowski.

Aufruf.

Bei den hiesigen beiden amtlichen Abnahmestellen für Viebesgaben für die im Felde stehenden Truppen gehen wohl viele, aber doch noch leider viel zu wenig Sendungen ein. Der Bedarf unseres nach Millionen von Köpfen zählenden Heeres ist ein unendlich großer! Keinesfalls sollen unsere braven Soldaten vor dem Felde Mangel leiden! Es führen sich über im Lande heilige Hände und hellen große Vorräte von Kleidungsstücken aller Art her und packen Gaben für Vermundete und Kranke. Zu häufig aber werden diese Vorräte und Gaben zurückgehalten für örtliche Casarrete und Pflegestätten. Dies ist falsch. Der Sauberebedarf ist gegenwärtig draußen im Felde. Die kämpfenden Truppen und die Verwundeten in den Feldlazaretten brauchen die Viebesgaben schon jetzt dringend, während die Nachfrage in den Casarretten der Heimat vorläufig noch nicht so groß sein kann.

Deshalb heraus mit den Vorräten!
Die Frauen und Mädchen werden nicht raten, bis die Bestände wieder nachgefüllt sind. Jetzt dürfen die Hände nicht in den Schoß gelegt werden!
Was alles gebraucht wird, sagt das nachfolgende Verzeichnis.
Es ist nicht tunlich, Gaben mit Sonderbestimmung z. B. für Angehörige einer Provinz, eines Truppenteils oder dergleichen zu spenden. Derartige Wünsche kann nicht entpfunden werden.

Die Armeelieferung lenkt die Viebesgaben dorthin, wo sie am nötigsten gebraucht werden. So kann kein Mangel an der einen Stelle Überflus an der anderen, vermeiden werden!
Die Abnahmestelle 1. für Sammlung von Casarrettsbedürfnissen (Wettzeug, Wäsche, Feinen, Watte usw.) befindet sich in Magdeburg (Garnisonlazarett, Dreitekrasse); als Delegierter verwaltet sie Herr Kaufmann A. Sejmener.

Die Abnahmestelle 2. für jede Art Viebesgaben für die Truppen befindet sich in Magdeburg in der Zornstraße, Brandenburgstr. 8, als Delegierter verwaltet sie Herr Kaufmann und Rentner a. D. Wiefe.

In diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben, sowohl die von Vereinen gesammelten, wie die von einzelnen Gebern gespendeten, zu senden.
Frachtküden, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“, an die Sammelstellen von Vereinen oder an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden bis dahin auf allen Bahnen frachtfrei befördert. Der den Gaben beifügende Frachtbrief muß den Inhalt der Sendungen und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtküden muß mindestens auf 2 Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (auf welcher Seite) versehen sein. Alle Sendungen, welche Gegenstände der Sanitätsausrüstung ufm. enthalten, sind außerdem gemäß Artikel 19 des Genfer Abkommens vom 6. Juli 1906 äußerlich in folgender Weise kenntlich zu machen:

Jede Sendung muß in sichtbar Form ein rotes Kreuz tragen, zu dessen beiden Seiten die Bezeichnung „Friede“ zu stehen hat.
Darunter ist zu lesen:
Freiwillige Krankenpflege
Militäranstalt nach § 502 der Militärtransportordnung.
Einen anderen Weg als über die Magdeburger Abnahmestelle können die Viebesgaben für die Truppen nicht nehmen, es sei denn, daß sie an einzelne Personen adressiert sind.
Also nochmals:

Wohnort Sachsen!
Heraus mit den Viebesgaben!
Magdeburg, den 31. August 1914.
Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege.
von Degeil, Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident.
Vorliehender Aufruf des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen bringen wir hiermit mit der herzlichsten Bitte an alle Einwohner hiesiger Stadt zur öffentlichen Kenntnis. Alle Sendungen, welche Gegenstände der Sanitätsausrüstung ufm. enthalten, sind außerdem gemäß Artikel 19 des Genfer Abkommens vom 6. Juli 1906 äußerlich in folgender Weise kenntlich zu machen:
Jede Sendung muß in sichtbar Form ein rotes Kreuz tragen, zu dessen beiden Seiten die Bezeichnung „Friede“ zu stehen hat.
Darunter ist zu lesen:
Freiwillige Krankenpflege
Militäranstalt nach § 502 der Militärtransportordnung.
Einen anderen Weg als über die Magdeburger Abnahmestelle können die Viebesgaben für die Truppen nicht nehmen, es sei denn, daß sie an einzelne Personen adressiert sind.
Also nochmals:

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Sollte Qualitäten. Grosse Auswahl.

Spezial-Offerte
für unsere Soldaten!
Strickwolle fertige Strümpfe Handschuh- und Pulswärmer; Wollgarne; wollene Leib- und Unterwäsche
in bekannt guter und preiswerter Auswahl
G. Hoffmann Inh.: Bernhard Taitza
Spezial-Geschäft für Wollwaren
Markt 19 Mitgl. d. Rab.-Spar-Ver. Tel. 464

Am Freitag den 11. September 1914 vormittags 9 Uhr werden von der Landwirtschaftskammer in

40 Stück
nordschleswigsche und dänische
Arbeitspferde
meistbietend verkauft.

Von Donnerstag den 10. dieses Monats stehen wieder 2 große
Transporthorse prima
dänische Pferde
bei mir zum Verkauf.
H. B. Stremmer,
Merseburg, Halleische Straße 10-12.
Tel. 367.

Tüchtige Radfahrer
möglichst mit eigenen Rädern
für die Abendstunden gesucht.
Merseburger Tageblatt.
Abt.: Propaganda.

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren u. Trikotagen.
Halle a. E., Gr. Steinstr. 84.

Druckerlehrling
verlangt
Merseburger Tageblatt
(Preisblatt.)

Fräulein Inf. 40, sehr wirtschaftl., im Kochen erfahren, sucht Stellung bei alt. Herrn oder Dame in gutem Haushalt. Auch aufs Land bei alt. Lehrer. Clara Reich, Soboda 6. Jena.



Zu Gott!

Was in den Gründen der Seele gerührt,
Alles das heilige deutsche Gut,
Es hat es geschlännt und zum Licht gebracht
Das Blut der Schlacht, das Blut der Schlacht.

Aus dunkler Tiefe kommt es heraus,
Aus dunkler Tiefe leuchtet es auf,
Es steigt zum Himmel in lodernem Glanz
Die Luft aus dem Deraen des Vaterlands.

Du markst es, o Herr, der mit uns freit,
Ein lautes Wort nun zu dir tritt,
Wir finen vor deinem Angesicht,
Wir halten dich, Herr, und wir lassen dich nicht.

Im Feuer der Schlachten werden wir rein,
Im Sieger der Schlachten werden wir dein,
In Siegesjahren und Seelenleid
Werden wir dein in Ewigkeit...

Kurt von Hofschmidt.

Englisch-französischer Kriegsplau.

Ein Beitrag zum Kapitel: Wie gelogen wird.
Wie gelogen wird? Ein eifriger Leser englischer und französischer Zeitungen wird darüber sehr schon, nach dem Ablauf des ersten Kriegsmoments, etwas recht dicken Sand schreiben können. Da dieser Krieg einen ganz anderen Verlauf nimmt, als unsere Feinde ihn sich gedacht haben, fällt es ihnen sehr schwer, sich damit abzufinden. Es ist alles andere als Würde, mit der sie ihr Gesicht tragen. Auf die gediegenen Wit und Weife haben sie die Mitglieder ihrer Stände für die Befreiung der englischen und französischen Heere eine Erklärung gefunden, die auf eine tiefgründige Weisheit der bereinigten Heeresleitungen schließen läßt. Dieser ist natürlig über solch verborgene Pläne nichts an die Öffentlichkeit gebrungen, jetzt, nachdem „der Plan“ vollständig geplatzt ist, steht, darf die staunende Mittelwelt das Geheimnis dieser überlegenen Taktik erfahren, die darin besteht, durch kühnigen Rückzug ins Innere Deutschlands von seinen besten Truppen zu verzichten, um den Russen, wie es ja die Niederlage bei Tannenberg-Dresdener besprochen hat, den Vormarsch nach Berlin zu erleichtern. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über diese fabelhafte Strategie:

Es darf nicht übersehen werden, daß die Absicht des englisch-französischen Operationsplans darin besteht, so viel wie möglich von den besten Truppen Deutschlands nach Frankreich hineinzuladen, um den Einmarsch der Russen in Preußen und ihr Vordringen nach Berlin zu erleichtern. (Ein ganz ausgezeichnete Plan!) Diese Maßnahmen wurden den Verbündeten in dem Augenblick ausgegeben, als es der Heeresleitung klar wurde, der Plan des deutschen Generalstabes ging darauf hinaus, den Franzosen zuerst den Fohelschlag zu versetzen, und als es ihr weiter einzufließen begann, daß Frankreich wegen der jähmähigen Ueberlegenheit der deutschen Truppen im Anfang keine Gelegenheit erhalten konnte, dem Feinde einen vernünftigen Stoß zu zufügen. Die Verbündeten sind gezwungen, diesen Plan bis zum Verfall durchzuführen, da sie sich dessen sicher sind, daß jeder Schritt, der die Deutschen weiter von ihrer Heimat fortlockt, die Schwierigkeiten für die deutsche Heeresleitung immer mehr erhöhen wird. Es besteht daher guter Grund dazu, zu glauben, daß diese Taktik in dem langen Verlauf, den der Krieg wahrheitsgemäß haben wird, zu einem ganz guten Erfolg für die verbündeten Heere führen wird.

Da Rußland der Saie und der Kerner trüht! Wie sehr haben wir uns doch in den Herrlichkeiten des Dreierbundes getäuscht, in diesen Geistes, die Tausende und Wertaufendes von Soldaten opfern, Festungen preisgeben und von den deutschen Truppen erobern lassen,

alles nur, um diesen von der „Times“ entworfenen „genialen“ Plan konsequent durchzuführen. Wie konsequent sind sie dieser darin gewesen! Sie werden es wohl auch weiter sein. Die deutsche Heeresleitung und unser Herr werden schon das Nötige tun, die bedeutungsvolle militärische Leistung unserer Gegner in ihrer Tiefe zu fördern.

Den tief gestunkenen Mut der noch in Paris verbliebenen Bevölkerung sucht die hortige Presse durch Phantasien über russische Unterwerfung vergeblich zu heben. Mit großer Ausführlichkeit wird da über Verführungen geredet, die alle Seiten erwartet werden. Der „Marin“ insbesondere spricht von furchtbaren nordischen Soldaten, die in Antwerpen landen und sich mit den belgischen verbünden könnten, um den Deutschen den Witzzug abzuhandeln oder sie zu vernichten. Auch die unfindigsten Fiktionen der Kastraten eines „neuen furchtbaren Heeres“ wird viel besprochen. Man scheint die Landung von Russen auf deutschem Boden zu erwarten.

Da werden die Pariser lange warten können. Ob sie sich aber angeführt der Furcht ihrer Regierung sowie der Panik von Frankreich und anderer Institute durch solche Zeitungsmährchen über den Ernst der Lage hinwegtäuschen lassen, darf man fraglich bezweifeln. Lange wird die Presse der französischen und englischen Hauptstadt auch im Ausland nicht mehr glauben an die glückliche Strategie des Dreierbundes finden. Die deutsche Kämpfer fihert doch langsam durch. Das Vertrauen auf die Überlegenheit französischer oder englischer Kämpfer ist bereits in der ganzen Welt, wie deutlich wahrnehmbar ist, stark gesunken. Man hat ihr Künftern erkannt.

Lokales.

Die Meer und die 150er im Kampf.
Aus einem Feldpostbriefe wird uns folgender Auszug zur Verfügung gestellt.

Der glorreiche Sieg unserer Meer über die Engländer am 26. August hat sehr große Opfer gefordert. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Einjährig-Freiwillige Johannes Vogt, Sohn des Pastors Wigst in Genua. Er wurde nach heftigem Geschützfeuer durch einen Schuß in den Kopf verletzt. Seine Genesung in einem französischen Lazarett macht so gute Fortschritte, daß er hofft, schon in einigen Tagen wieder in die Front einzutreten. Den 30ern fanden unsere 150er zur Seite. Beide Regimenter kämpften mader Seite an Seite. Die meisten Verwundeten befinden sich im holländischen Distanzheim.

Zu Wilhelm Naumanns 100jährigem Geburtstag.

Vor 100 Jahren wurde geboren zu Merseburg am 5. September 1814 der weiland langjährige Zeitschriftenredakteur am Merseburger Dom-Gymnasium Portraitmalers Wilhelm Naumann, gestorben am 18. November 1885 zu Merseburg.

Wilhelm Naumanns Eltern waren Merseburger. Wilhelm Naumann hat aus dem größten Teil seines Lebens in einer gelehrten Vaterstadt Merseburg zugebracht, mit nur einigen Unterbrechungen in seiner Jugend. In den Jahren 1839 bis 1840 besuchte Wilhelm Naumann die Maler-Academie in Dresden unter Leitung des Professor Bendorfer und aus eigener Kraft bildete er sich dem Studium der Kunst und Sprachen. Seine große Liebe und Begehung für Musik hatte es ihm bei großem Fleiß ermöglicht, 5 Instrumente zu beherrschen und als erster Tenor in Vereinen und Konzerten zu singen.

Am 13. Juni 1839 ward eine Merseburgerin, Julie geborene Heyne, seine Ehefrau. Sie begründete ihr erstes Heim in dem banaligen Dittmar-Bauwerk, dessen Gehaltwirt Gehlringers Grundbesitz „Schwarze Aue“, Zankstraße 6, erbaut laut Zinsbuch Anno 1731, also unter der Regierung des Herrn Stifts-Administrators Herzog Moritz Wilhelm hochwürdigster Durchlaucht (1694-1731).

Von seinen 5 Kindern lebt noch seine Tochter Elise Naumann in Merseburg und sein Sohn Wilhelmstadt Dr. Naumann beim Verlaudesgericht Klamburg. Ein anderer

hüblich um Verzeihung und dann schließliche den Schreibstil auf und gib mir mein Gedächtnis her. Dieser verteilte Ahermatismus! Ich wollte lieber tausend Mark extra ausgeben, als einmal unnötiger Weise aufstehen.

Das war wie vom Himmel gesandt und Markus hatte zum ersten Mal seit Wochen eine ruhige Nacht. Ja, wenn es überhaupt noch Hilfe für Jürgen gab, so lag sie auf diesem Wege. Sei es, daß das Begehren von Angst und Scham, durch das er gegangen, seine bessere Natur aufgerichtet hatte, sei es, daß nur das Neue ihm reizte genug er zeigte sich zu Markus Erläuterungen ganz bereit, einen Versuch zu ergreifen, bei dem all seinen bisherigen Neigungen und Gewohnheiten im schärfsten Gegensatz stand und ver sprach einmal über das andere, er werde drüben ganz sicher einen neuen Menschen anzusehen.

„Wir werden's ja sehen,“ antwortete Markus trocken. Jürgen's Abreise sollte bereits Ende Januar erfolgen, so brachten die nächsten Wochen viel Arbeit und Unruhe. Fahrpläne der Eisenbahnen und Schiffs-Linien mußten studiert, tausend Dinge bedacht werden. Briefe gingen hin und her; man kam kaum recht zur Beinnahme.

Jürgen zeigte sich gegen die Geschwister von einer Weidheit und Lebenswürdigkeit, die er bisher immer nur Fremden gegenüber entfaltete hatte, als wollte er in letzter Stunde sich die fast verstorzene Liebe wieder zurückerobern. Dunkel und ungewiß lag die Zukunft vor ihm, wer konnte sagen, ob dieser Abschied von der Heimat und dem Seinen nicht ein Abschied fürs Leben sein würde. Selbst sein leichsinnes Gemüt konnte sich dem Eindrud dieser Erwägungen nicht verschließen. Und auch durch die Seelen der Geschwister zog etwas von dieser abnungsvollen Empfindung und stimmte sie verständlich und mild. Es verlich den letzten Tagen des Besammenseins einen Schimmer von Herzlichkeit und machte den Abschied schwerer und wech-

Sohn war unter langjähriger Rentmeister der königlichen Kreisstadt, Reichensprung Ostar Naumann, geboren am 19. Mai 1845, gestorben am 3. August 1905, dessen Witwe Marie geborene Glöck in Merseburg lebt. Ihr Sohn, Leutnant und Adjutant Walter Naumann im 85. Infanterie-Regiment in Köln am Rhein, ist jetzt im Kampf fürs Vaterland auf dem weidlichen Kriegsschauplatz bei der Armee des deutschen Kronprinzen; seine Mutter erhielt die große Krone, das er auch am 1. Jänner 1908 vorgelassen ist, möge er gesund heimkehren.

Seit 1840 bis zu seinem Tode am 18. November 1885 war Wilhelm Naumann Zeitschriftenredakteur am Merseburger Dom-Gymnasium. Am 18. Oktober 1880 ist er mit in das neue Dom-Gymnasium übergetreten, an dessen unergüchlicher Bestimmung in gelobener Erbscheinung, von den Domschülern die „Naumannsche“ genannt, sein künftigerer freiwillig seine Verteidigung finden konnte.

Mit Liebe und sticher unermüderlicher Geduld hat uns unser lieber „Papa Naumann“ die edle Zeitschrift gebracht.

Ein besonderer Vorzug war am Naumanns Privatstunden teilnehmen zu dürfen, die er für in der Zeitschriftredaktion begabte Domschüler hielt. Seine liebe Domkule war Wilhelm Naumann aus Herz gewachsen, es berührte ihn unendlich schmerzhaft, daß seine Erbtöchter, die hirtz vor seinem Tode deren Besuch ihm unmöglich machte. Eng verbunden fühlte er sich auch mit seinen Schülern, denen sein Verles zu geben sein Streben war in Viebe und Geduld und wir alle halten ungerne lieben „Papa Naumann“ gern. Im Alter von 71 Jahren ist Wilhelm Naumann am 18. November 1885 heimgegangen und ward begraben in der lieben Deimoterde auf dem Merseburger Stadtgottesacker Abteilung 3, wo selbst sein wohlgelegtes Grab im östlichen Teil der Deimengräber ist. * * * Arthur Schmidt.

Sachgemäße Ausnutzung der Brotgetreidebestände.

Von Behörden und Sachleuten ist wiederholt die berufliche Erklärung abgegeben worden, daß unsere Vorräte an Brotgetreide durchaus hinreichen, um den Mehl- und Getreidebedarf des deutschen Reichs, wenn auch für einjährige Ernteerträge, nicht die Notwendigkeit einer Zuzugung noch besonders unbegründet erscheinen. Nichtsdestoweniger wird es die Pflicht des deutschen Volkes sein, während dieses schweren Krieges, dessen Dauer unübersehbar ist, mit dem Brotgetreide, wie mit allen anderen Nahrungsmitteln sorgsam Hauss zu halten und sich jedes unnötigen Aufwandes bei der Kost zu enthalten. Auch die Beförderung nicht umhin können, eine gewisse Überwachung in dem jagdemäßigen Verbrauch des Brotgetreidevorrates eintreten zu lassen.

Bei unserer Brotzubereitung können und müssen wir in zweifacher Hinsicht sparen verfahren.

Erfstens müssen wir unseren Getreideverbrauch zugunsten eines geteigerten Roggenverbrauchs einschränken. Deutschland bringt jährlich gegenüber 10 Millionen Dk. Roggen nur etwa 40 Millionen Dk. Weizen hervor. In Friedenszeiten wird die fehlende Menge durch Einfuhr ergänzt, der Überfluß an Roggen dagegen ausgeführt.

Zweitens aber — und das ist eine gleich wichtige Forderung für die bessere Ausnutzung unseres Getreidevorrates — muß die Stadtbeförderung sich daran gewöhnen, die dunkleren und fräftigeren Gebäcksorten in ihrem Hausbrot einzuführen. Hier heißt es zugunsten aus der Mehlmenge durch Einfuhr ersetzen, der Überfluß an Roggen dagegen ausgeführt.

Zweitens aber — und das ist eine gleich wichtige Forderung für die bessere Ausnutzung unseres Getreidevorrates — muß die Stadtbeförderung sich daran gewöhnen, die dunkleren und fräftigeren Gebäcksorten in ihrem Hausbrot einzuführen. Hier heißt es zugunsten aus der Mehlmenge durch Einfuhr ersetzen, der Überfluß an Roggen dagegen ausgeführt.

Gedachte Personen aus Dittmarshaus.

Gedacht werden folgende Personen: Gräfinne Kawa I. Led., Stiehlmaderstraße in Molzin, Str. End von Frau Hil-

mitig, Markus brachte den Bruder nach Hamburg und die Augen wurden ihm feucht, als er ihm zum letzten Mal die Hand drückte. Wie ganz anders hätte Jürgen's Leben sich gestalten können. Die warnende Stimme treuer Bruderliebe hatte er bisher geflissentlich überhört, würden die Einflüsse eines harten, entschwerdlichen Lebens besser imphane sein, ihm die Begriffe von Pflicht, von Recht und Unrecht beizubringen?

„Und du bist mir nicht mehr böse, Alter? Ihr werdet nachsichtig an mich denken, du und die Schweftern?“ fragte Jürgen noch zulezt.

„Gewiß, mein Junge, so wahr ich selbst auf Vergeltung hoffe, und wenn du mal als ganzer Mann wiederkommst, soll es Niemanden mehr freuen als mich,“ sagte Markus gültig. Sie waren doch immerhin Söhne einer Mutter, und Bande des Blutes rissen nicht so leicht. Gleich darauf erfolgte das Abfahrtsignal und der große Dampfer setzte sich langsam in Bewegung. Es war für Jürgen der Anfang eines Weges. Wie und wo würde das Ende sein?

„Ein Brief mit grotem Amisiegel? Sonderbar! Was kann denn das bedeuten?“ sagte Markus halb-laut, während er ein umfangreiches Schreiben öffnete. Er fand noch im Briefkopf einen roten Stempel, auf dem Frau Müller, die während seiner Samstags-Beise eingegangenen Postkassen ausgebreitet hatte. Er las, drehte den Brief postfittend hin und her und las postfittend wieder und wieder. Offenbar konnte er seinen eigenen Nichten nicht trauen, trotzdem die Schrift an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig ließ. Der Inhalt war allerdings lestfam genug und bestand in einer Mitteilung des Schwagersmeiner Rechtsanwalts, daß der verstorbene Fabrikant Seidinger in freun'sdorf zum Vormund seiner Tochter ernannt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Pflicht.

Roman von H. S. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

„O, das wollen wir schon kriegen,“ sagte Lufin überlegen. „Dafür las mich nur sorgen. Ich habe drüben in Dakota einen Knecht, der sich die Welt als Farmer um die Dhren schlägt und durch Fleiß und Energie schon ganz hübsch vorwärts gekommen ist. Der kann ihn hinnebmern.“

„Aber Entel, ich bitte dich — ich kann doch diesem fremden Menschen nicht zutrauen.“

„Ich muss, nach keine Gefährlichkeit. Wenn ich an Ludolf schreibe und ihm die Sache klar lege, so nimmt er den Monarcher auf, soweit ich ihm, und er ist ganz die Persönlichkeit dazu, einen Richter wie Jürgen zur Nation zu bringen. Neelle Arbeit und strenge Zucht, das ist's, was ihm not tut. Ist noch irgend ein Nest von gutem Kern in ihm, so wird Ludolf schon dafür sorgen, daß er zu Tage kommt und, wenn nicht — nun, so hast du deine Schuldigkeit getan. Amerika ist groß und er macht Euch hier wenigstens keine Schande. Ich schreibe gleich heute noch und rate dir, solche Jürgen mit der nächstbesten Gelegenheit fort, so lange er noch ruhig und windweidlich ist. Von nicht den Reichthum erst wieder die Diebstahl bekommen.“

„Das wäre ja alles wunderbar,“ sagte Markus ägernd, nur leidet — du glaubst gar nicht, wie pauvre ich bin, Entel. Ich habe tatsächlich nichts, und so aut der Plan ist, ich fürchte, er wird, wenigstens einwilleimen, am Neitselfel scheitern. Jürgen hat mich vor Weihnachten vollständig ausgebeutet.“

Nun polterte Lufin los. „Na hör' mal, wofür hältst du mich, mein Sohn? Meine Kinder sind alle in guter Stellung, ich habe für Niemanden zu sorgen als für mich und meinen Vater, und ich sollte ein paar Lumpige blaue Scheine kauftieren in einem Stall wie dieser? Erst bitte mal

